



LATEIN NACH WIE VOR AN DER SPITZE

Aktuelle Schüler/innenzahlen in den Fremdsprachen

Dass Latein eine führende Stellung im Bildungskanon aller Zeiten und Epochen eingenommen hat und weiterhin einnimmt, darüber herrscht ja gerade in unserer Community Einigkeit. Wenn es darum geht, diesen Wert auch über unsere Gruppe hinaus zu kommunizieren, gibt es natürlich viele gute und bekannte Argumente. Trotzdem oder vielleicht gerade deswegen sind „hard facts“, konkrete Zahlen und Statistiken, hilfreich.

Umso mehr dürfen wir Latein- und Griechischlehrer/-innen Österreichs uns darüber freuen, was die aktuellen Schüler/-innenzahlen uns und einer interessierten Öffentlichkeit sagen:



Kleine Zeitung, 10.2.2015

Abgesehen von Englisch, das ja fast durchgängig im gesamten österreichischen Schulsystem als grundständige 1. Fremdsprache gelehrt und gelernt wird, **ist Latein die mit Abstand meistgelernte Fremdsprache Österreichs!**

Wenn **fast 65.000 österreichische Schüler/innen Latein** lernen, so sind das **um 9.000 Schüler/innen mehr als Französisch** (die unmittelbar hinter Latein gereichte Fremdsprache) lernen **und weitaus mehr als alle anderen im österreichischen Schulsystem vorkommenden Fremdsprachen zusammen!**

Nun wissen natürlich gerade Lehrer/-innen der klassischen Sprachen, dass Bildungswerte nicht so wie Bilanzen in Zahlen zu gießen und zu objektivieren sind, aber wenn eine derart große Nachfrage nach Latein und Griechisch den hohen Wert der klassischen Sprachen für die so oft zitierte und leider viel zu selten präziserte „Allgemeinbildung“ untermauern, dann ist das ganz einfach ein Erfolg! Dieser Erfolg hat viele Mütter und Väter, denen dafür herzlich zu danken ist, nämlich die überwiegende Mehrheit der Latein – und Griechischlehrer/-innen, die dafür verantwortlich sind, dass die bis in die 80er Jahre des vorigen Jahrhunderts als „Angstfächer“ verschrienen Gegenstände heute höchstes Ansehen bei Schüler/-innen, Eltern, Lehrer/-innen auch anderer Fächer, bei der interessierten Öffentlichkeit und auch bei vielen bildungspolitisch verantwortlichen Personen besitzen. Mit Stolz können wir heute behaupten, dass die klassischen Sprachen durch die Gestaltung höchst professioneller Lehrpläne, durch die in unseren Gegenständen extrem professionelle Vorbereitung der neuen Reifeprüfung und durch eine hohe Kompetenz der Lehrer/-innen heute zu den didaktisch am besten entwickelten Fächern zählen!

Setzen wir mit vereinten Kräften diesen erfolgreichen Weg von Latein und Griechisch fort!

Michael Sörös

Informelle Kompetenzmessung – jetzt auch für Latein

Wie bereits mitgeteilt, erging im Herbst 2011 der Auftrag an die Sodalitas, ein Instrumentarium zur informellen Kompetenzmessung für Latein zu entwickeln. Sie sollten zwar nicht wie bei Deutsch, Englisch und Mathematik offiziell und flächendeckend in ganz Österreich durchgeführt werden, sondern eben informell und online durch die Lehrenden am Beginn des 2. und 3. Lernjahres.

Schnell konstituierte sich eine Arbeitsgruppe bestehend aus LSI Doz. Dr. Friedrich Lošek (NÖ), Mag. Harald Schwarz (NÖ), OStR Mag. Renate Glas (K), Mag. Walter Dujmovits (B), Mag. Wilhelmine Widhalm-Kupferschmidt (W), Dr. Renate Oswald (St), Psychometrische Betreuung durch Mag. Anna Pinter (T).

Als erster Arbeitsschritt war es notwendig, Grundkompetenzen für den Anfangsunterricht zu erstellen. Dem nicht kompetenzorientierten, deskriptiven Lehrplan für die Unterstufe ist nämlich nicht zu entnehmen, über welche Kenntnisse und Kompetenzen die Schüler/-innen genau verfügen sollen. Die Kompetenzbeschreibung gliedert sich in fünf Bereiche (Morphologie und Syntax, Wortschatz, Arbeit am Text, stilistische Ausgestaltung, Umgang mit fachspezifischen Inhalten und Themen), sie wählt einen funktionalen Zugang zur Grammatik und beschränkt sich auf die zum Übersetzen von Texten unabdingbare Phänomene der Grammatik, spart Phänomene wie die ND-Konstruktionen für die Lektürearbeit aus und gibt den Lehrenden konkrete Richtlinien dafür, was in der Unterrichtsarbeit besonders zu berücksichtigen ist. Die Grundkompetenzen gelten auch offiziell als Ergänzung und Konkretisierung des Lehrplans der Unterstufe.

(<https://www.bifie.at/node/1893>)

Gleichzeitig musste aus der Schnittmenge der derzeit verwendeten Grundkurs-Lehrbücher ein Basiswortschatz erarbeitet werden.

Als nächster Schritt wurden Arbeitsaufgaben mit geschlossenen und halboffenen Formaten samt Vorgaben für die jeweils zu verwendende Arbeitszeit und Lösungsschlüssel zur Überprüfung der

Grundkompetenzen erstellt. Dankenswerterweise nahmen zahlreiche Kolleg/-innen an dieser Testung teil, und zwar sowohl mit L6- als auch mit L4-Klassen und meldeten ihre Erfahrungen mittels der beigegebenen Feedbackbögen rück. Es zeigte sich, dass das Material mit Einschränkungen auch für L4 tauglich ist.

Nachdem die Aufgabenstellungen psychometrisch überprüft und überarbeitet waren, wollte sich die Arbeitsgruppe an die Arbeit machen, diese in die Plattform des Bifie einzuspeisen, mit deren Hilfe die Testungen online durchgeführt und sofort ausgewertet werden sollte. Akkurat am Tag des 4. Arbeitstreffens am 2.3.2014 am BIFIE Wien wurde die Plattform durch das Ministerium außer Betrieb gesetzt, was die Arbeitsgruppe naturgemäß sehr enttäuschte. Im Herbst 2014 bekam die Gruppe den Auftrag, die Messinstrumente samt Gebrauchsanweisung soweit fertigzustellen, dass man sie auf die Plattform des BIFIE stellen und von dort zum Gebrauch mit einzelnen Klassen in downloaden könnte.

Auch wenn die Arbeitsgruppe der Auffassung war, die Online-Überprüfung samt unmittelbarer Auswertung wäre ein ungleich effektiveres Instrumentarium als ein vom Lehrer selbst nach Vorgaben zu korrigierendes Arbeitsblatt, wurden die Testbögen in diesem Sinne fertiggestellt. Ab September werden nun alljährlich je zwei Testbögen für das zweite und dritte Lernjahr samt Lösungsschlüssel online gestellt.

Die Aufgaben auf allen Testbögen sind mit derselben Punktezahl dotiert, für die Schüler/-innen ist ein Raster zur Einschätzung der eigenen Leistung beigegeben. Für Lehrkräfte wird anhand der gesamten Aufgabenstellung deutlich, in welchen Bereichen einzelne Schüler/-innen bzw. die gesamte Gruppe noch Nachholbedarf hat.

Die Arbeitsgruppe lädt alle Lehrenden ein, dieses Instrumentarium zu nützen. Weitere Informationen erfolgen, wenn die Testbögen tatsächlich auf der Bifie-Homepage online sind.

XXVI. CERTAMEN LATINUM ET GRAECUM - Bregenz, 14. - 18. September 2014

Bereits zum zweiten Mal (seit 2001) machten sich die Teilnehmer der Bundesolympiade im September nach Bregenz auf, um dort einige Tage mit Übersetzungskursen, Kulturprogramm und schließlich der Klausur zu verbringen. Die Anreise verlief nicht für jede Delegation ganz reibungslos, doch am späten Abend waren schließlich fast alle eingetroffen und die Betreuungslehrer erfuhren die mit Spannung erwarteten Themen: in Latein würden sich die Teilnehmer mit dem Konzil von Konstanz auseinandersetzen und in Griechisch mit Plutarch.

Am folgenden Tag erwartete die Schüler/-innen und Betreuungslehrer/-innen ein dichtes Programm: Der Begrüßung durch LSI Dr. Christine Schreiber folgte die Einführung in die Skriptumsthemen durch die jeweiligen Autoren. Das Lateinskriptum war von Dr. Wolfgang Scheffknecht und das Griechischskriptum von Dr. Hermann Niedermayr sorgfältig und mit viel Liebe zusammengestellt worden. Nach den Übersetzungseinheiten fand die Begrüßung durch den Bürgermeister von Bregenz, DI Markus Linhart, im Rathaus Bregenz statt. Anschließend wurde Bregenz unter der Führung von Stadtarchivar Mag. Thomas Klagian erkundet.

Nachdem der Vormittag wieder dem Übersetzen gewidmet war, verbrachten die Teilnehmer den Dienstagmittag in Konstanz, wo die Ausstellung „600 Jahre Konstanzer Konzil“ und die darauffolgende Stadtführung durch Dr. Wolfgang Scheffknecht sie an Originalschauplätze des Lateinskriptums führte. Bei der Hinfahrt nach Konstanz war aus dem Radio außerdem Überraschendes zu hören: Anlässlich der Bundesolympiade war die Sendung „Neues bei Neustädter“ von Radio Vorarlberg dem Thema „Alte Sprachen und ihre Bedeutung in der heutigen Zeit“ gewidmet. Christine Gögele war bei Matthias Neustädter im Studio zu Gast und auch einige Anrufer äußerten sich zu dem Thema - durchaus positiv für Latein und Griechisch. So mancher nützte ferner die Zeit im Bus, um das Skriptum weiter durchzuarbeiten.

Am Mittwoch fand nach der letzten Übersetzungseinheit auch schon die Klausur statt, bei der die besten Fünf aus den drei Kategorien ermittelt werden sollten. Während die Schüler/-innen dann am Nachmittag unter der fachkundigen Führung von Stadtarchivar Mag. Christoph Volaucnik Feldkirch erkundeten und die Ausstellung „500 Jahre Rheticus“ besuchten, bewerteten die Begleitlehrer/-innen inzwischen deren Arbeiten. Am Abschlussabend wurde den gespannten Zusehern dann eine „Römische Überraschung“ geboten. Drei „Legionäre“ des Vereins für römische Kultur und Geschichte Vorarlbergs unter der Leitung von Mauro Monderna stellten ihre Ausstattung und Kampftechniken vor. Sogar der ORF ließ sich dieses Spektakel nicht entgehen. Anschließend machte man sich auf den Weg zum Klosterkeller Mehrerau, wo ein deftiges Abendessen serviert wurde.



Zur Preisverleihung fanden sich die Teilnehmer/-innen am folgenden Vormittag im Landhaus-Restaurant ein. Die feierliche Prämierung der Sieger/-innen erfolgte durch LR Dr. Bernadette Mennel und LSI Dr. Christine Schreiber. Beim darauffolgenden frühen Mittagessen hatte man die Gelegenheit zu plaudern und Kontaktdaten auszutauschen. Dann ging alles ganz schnell: Viele mussten den Zug um 11:40 erreichen, um die Heimreise anzutreten. So konnten einige die letzten Tage im Zug noch einmal Revue passieren lassen, bevor in Wien schließlich die letzten Teilnehmer/-innen voneinander Abschied nahmen.



Die Gesamtergebnisse

Griechisch

1. Philipp SEYR, Tirol
2. Sophie Elisabeth HOLLWÖGER, Steiermark
3. Teresa BEER, Wien
4. Hanna FRITZ, Tirol
5. Julia WÜRZL, Oberösterreich

Langlatein

1. Veronika GARTNER, Niederösterreich
2. Tobias EPPACHER, Tirol
3. Lukas GATTERMEYER, Oberösterreich
4. Charlotte GUSTORFF, Wien
5. Daniel GRÜNWALD, Wien

Kurzlatein

1. Laurenz ENZLBERGER, Niederösterreich
2. Leo BAUER, Oberösterreich
3. Paul RAMP, Steiermark
4. Christian RENELT, Wien
5. Hannah MÜLLER, Niederösterreich / Paul STRELI, Wien



Neben den Siegern von li nach re: Mag. Dr. Rainer Gögele, Mag. Reinhard Geser, LSI Dr. Christine Schreiber, Dr. Bernadette Mennel, amtsführende Präsidentin des LSR für Vorarlberg

Generalversammlung und Vorstandssitzung der Sodalitas

Termin: 28.2. 2015, 11.00

Ort: Salzburg, PG St. Ursula, Aignerstraße 135, 5061

Wichtige Tagesordnungspunkte sind:

- Entlastung des alten Vorstandsteams
- Neuwahl des Vorstandes
- Mitgliedsbeiträge
- Organisation der Landes- und Bundesolympiaden
- Werbemaßnahmen
- Vernetzung österreichweit über Plattformen



Euroclassica – Status quo

2014 war das erfolgreichste Jahr der EUROCLASSICA. Wir haben endlich einen festen Wohnsitz in Luxemburg mit neuen Statuten und Steuernummer und dürfen nun offiziell an europäischen Programmen teilnehmen. Ich durfte in den letzten beiden Jahren immer enger mit der Bildungsebene der EC und des CoE zusammenarbeiten und wurde von der OEAD gebeten, am EQF (European Qualification Framework) für alle Berufe aus Sicht der Euroclassica mitzuarbeiten, wodurch die Euroclassica Zugang zu allen Bildungsprojekten der europäischen Kommission erhalten hat.

Das European Certificate for Classics (ECCL) wurde für das ELEX (European Latin Exam) 2011 in 7 Ländern an 64 Schulen mit 713 Preisträgern/-innen durchgeführt, im Jahre 2012 in 10 Ländern an 98 Schulen mit 702 Preisträger/-innen und im Jahre 2013 in 11 Ländern an 195 Schulen mit **2305 (!) Preisträger/-innen**

Das EGEX (European Greek Exam) wurde 2011 in 6 Ländern an 13 Schulen mit 85 Preisträger/-innen durchgeführt, 2012 in 7 Ländern an 29 Schulen mit 254 Preisträgern und im Jahre 2013 in 7 Ländern an 78 Schulen mit 219 Preisträger/-innen durchgeführt (Übersicht auf der ECCL-Homepage).



BG Hartberg Elex Award 14.2. 2015 (15 Gold, 20 Silber, 10 Bronze)

Die Zusammenarbeit mit dem Council of Europe ist durch die Inkludierung des Stempels des EDL auf unseren ELEX/EGEX-Zertifikaten seit 2013 intensiviert worden. Das europäische Examen für Latein und Griechisch hat 2014 das 5. Mal stattgefunden und ist das erste mehrsprachige europäische Examen für die klassischen Sprachen. Sarah Breslin, Executive director of the European Center for Modern Languages (ECML) ist Chairwoman der ELEX und EGEX exams 2014

gewesen, die am 19.12. 2014 beendet wurden. Ich danke den österreichischen Teilnehmern.

Die Exams 2014 und einige Ergebnisse und Fotos sind bereits online auf der ECCL-Homepage.

Hinsichtlich des europäischen Referenzrahmens für Classics (European Common Framework for Classical Languages, ECFRCL), den ich in den letzten 12 Jahren mit meinem Team gestalten durfte, freut es mich besonders, dass die europäischen Schulen in ihren neuen Lehrplänen (im Februar 2014 in Brüssel beschlossen) das ECFRCL als Referenzrahmen/GERS für Latein und Altgriechisch anführen.

Jose Navarro, der derzeitige Präsident der Euroclassica hielt am 8. November vergangenen Jahres ein Referat in Kavala über die sehr verschiedene Situation des Altgriechisch-Unterrichts in Europa. Außerdem motivierte er Griechenland, an den EGEX-Exams teilzunehmen. Griechenland macht einen Versuch der Euroclassica wieder beizutreten und zwar mit der Vereinigung *Etaireia Ellinon Klassikon Philologon*. Wir warten auf die Bewilligung durch das griechische Justizministerium. Finnland will bei der nächsten Jahrestagung in Malta (28.-30. August 2015) beitreten. Die Academia Vivarium Novum (Rom) von Luigi Miraglia, member associated seit 2013, hat eine neue Location mit dem ambitionierten Programm *Humanitas resurgens* (www.vivariumnovum.net).

Die Academia Saguntina findet heuer vom 1.-8. Juli und die Academia Homerica vom 10.-20. Juli statt. Francisco Oliveira startet nach dem Europatria-Lateinsammelband nun nach dem gleichen Muster EUROPATRIDA: Möglichst viele Mitgliedsländer sollen über die Entwicklung des Altgriechischen in ihrem Land einen Beitrag mit der deadline 2017 liefern. Andreas Thiel und Peter Glatz werden in Malta den Band *European Symbols* mit 20 verschiedenen Beiträgen präsentieren.

Genauere Informationen zu unseren Academiae finden Sie unter www.euroclassica.eu und zum ECCL-Examen auf www.eccl-online.eu. Ich bedanke mich für die vielfältige Unterstützung auch aus Österreich, die ich von loyalen Kolleg/-Innen erfahren durfte. Es motiviert.

Latein für die Ewigkeit (Süddeutsche Zeitung, 10.1.2015)

Wer in Nordrhein-Westfalen Geschichte unterrichten will, braucht wohl bald nur noch rudimentäre Lateinkenntnisse. Und die Frage ist, wie man diese Kenntnisse überhaupt noch nachweisen kann. Vielleicht mit einer simplen Frage: Was bedeutet "Cui bono"? A) Meine Güte; B) Wo ist der Knochen?; C) Wem nützt es?

Wem nützt es, was bringt das - das ist immer die Frage, wenn es um Latein geht. Dabei könnte man die Frage auch mal ganz unvoreingenommen stellen: Was verlieren wir, wenn wir diese Sprache aufgeben?

An deutschen Gymnasien wird es in Zukunft immer mehr Sprachlehrer geben, die nie die lateinische Grammatik kennengelernt haben. Das sehen sogar Lernpsychologen kritisch, die Latein distanziert betrachten. Ein Historiker aber, der Caesar, Tacitus und die Skandalgeschichten des Sueton nur vom Hörensagen kennt, und ein Philosoph, dem Ciceros "De re publica" zu schwer war, sind so arm dran wie ein Sportlehrer, der seiner Klasse den Handstand beibringen soll, obwohl er selbst nie im Leben eine Kerze hinbekommen hat. Solche Sportlehrer gibt es nicht? Richtig. Aber solche Geschichtslehrer soll es künftig geben. Bildung wird offenbar einfacher. Und vor allem: billiger zu haben.

Wer Latein lernt, erfährt auch das, was die Römer "spiritus" nannten: Geist, Schwung, Leben.

Wer die Sprache, die manche Bildungsbeschleuniger gerne auf den Sperrmüll der Wissensgesellschaft werfen würden, selber einmal mühsam gelernt hat, vergisst sie nicht. Sie bleibt lebendig und präsent, auch wenn man vieles wieder vergisst, was man nicht täglich nutzt. Weit oben in einem abgelegenen Regal zu Hause stehen noch immer die 25 Jahre alten Lateinbücher, ein Ordner enthält Kopien aus der Oberstufe. Leistungskurs Latein. Als die Kopien noch frisch waren, rochen sie nach Spiritus. Ein Hauch davon lässt sich heute noch erahnen.

Man wirft seine Bildung nicht einfach so ins Altpapier. Was das Hirn nicht mehr in Einzelheiten gespeichert hat, muss wenigstens griffbereit herumliegen. Und den Kindern könnte es ja auch mal helfen, was der Vater in der Schule... Sie sollen einmal Latein lernen, sofern sie es aufs Gymnasium schaffen.

Sollen sie wirklich? Warum eigentlich?

Wegen des spiritus, was im Lateinischen für Geist, Atem, Mut und Schwung stehen kann, für das Leben also. Und wegen Seneca! Wegen Catull und Horaz! Wegen Cicero! Sogar wegen Sueton, des alten Schmierfinks, und wegen all der anderen Geistesgrößen, die sich vor 2000 Jahren mit grundlegenden Fragen des menschlichen Zusammenlebens

im Politischen wie im Intimen beschäftigten und das alles - wie die alten Griechen - sehr präzise und stilsicher in Worte fassten. Über Jahrhunderte hinweg zählten diese Schriften, die Ideen, die Erkenntnisse, die Rechtsvorschriften und die Liebesgedichte zur Grundlage jeglicher höherer Bildung. Braucht dieser grandiose Wissenskosmos wirklich noch eine Rechtfertigung? Offensichtlich immer wieder.

Latein wankt. Ihren Nimbus hat die Sprache eingebüßt, als Psychologen zu Beginn des vorigen Jahrhunderts das alte Diktum als Trugbild entlarvten, wonach das Lateinlernen die Intelligenz positiv beeinflusse, indem es das logische Denken fördere. Vor einigen Jahren stellten Lernforscher fest, dass Schüler beim Erlernen von Fremdsprachen auch dann Erfolge erzielen, wenn sie nicht auf Latein als erste Fremdsprache aufbauen. Auch damit hatten Altphilologen lange Zeit geworben.

Immerhin ist seit einer Studie von Elsbeth Stern und Ludwig Haag auch das verbrieft: dass sich Lateinunterricht positiv "auf das Konstruieren deutscher Sätze sowie auf das buchstabengetreue Lesen von Texten" auswirke. Das Ergebnis deckt sich mit jeder laienhaften Feldforschung: Mit wem man auch spricht über gute und schlechte Erfahrungen mit dieser alten Sprache - fast alle, die es vor dem Eintreten der Pubertät lernten, berichten von grammatischen Erweckungserlebnissen.

Latein erzeugt etwas ganz Wunderbares: Sprachgefühl. Stilsicherheit. Die Möglichkeit, Texte wirklich zu durchdringen. Vielleicht sogar so etwas wie eine gewisse Strenge im Ausdruck. Wer Latein verstanden hat, braucht von selbsternannten Grammatikpäpsten wie Bastian Sick garantiert keine Denkhilfe. Im Denken des Autors löste die Auseinandersetzung mit der 2000 Jahre alten Sprache einst eine kleine Revolution aus. Die sechs Casus, die Verbmodi Indikativ, Konjunktiv und Imperativ, dann Passiv und Aktiv - plötzlich hatte jeder Satz auch im Deutschen eine Struktur. Sprache war von da an ein System, noch dazu ein sehr klares. Laut Stern/Haag bilden Schüler mit Latein als erster Fremdsprache komplexere Sätze als Schüler, die kein Latein hatten oder erst später lernten. Und sie formulieren mit größerer Leichtigkeit und Selbstverständlichkeit.

Ha, da haben wir's doch, könnte man sagen, Latein ist nützlich! Wer aber allein nach dem Nutzwert fragt, ist bei Latein falsch. Man muss anders an die Sache herangehen, seltenen Fälle von Heldenmut. Sie sind elegante Erzähler, immer gut für einen hintersinnigen Witz, eine ironische Betrachtung, einen klugen Gedanken.

Nehmen wir nur Seneca, gestorben im Jahr 65 nach Christus, Philosoph, Erzieher des späteren Kaisers Nero. Als Kaiser Claudius starb, der ihm schlichtweg zu dumm war, schrieb Seneca eine Satire auf den vertrottelten Toten: "Apocolocyntosis" - die Verküßigung. Das Satiremagazin Titanic trat vor 25 Jahren kaum gehässiger auf als Seneca vor 1961 Jahren. Dabei war Seneca ein konservativer Knochen. Politisch vom Typ Gauweiler, philosophisch eine Klasse für sich. Seneca schrieb den Satz "Non vitae sed scholae discimus" einem Kollegen, der ihm wie die anderen römischen Philosophen seiner Zeit schwer auf den Geist ging. "Nicht für das Leben, sondern für die Schule lernen wir": Das Originalzitat richtet sich gegen all jene, die nur geschreit daherreden. Der Satz war eine Anklage: "Jungs, was ihr da zusammenlabert, bringt höchstens euer Ego weiter und eure belanglose Gelehrsamkeit. Findet lieber heraus, was das Leben besser macht!"

Das ist eine, wenn nicht sogar die Aufgabe der Geisteswissenschaften - jener Wissenschaften, die Utilitaristen auf den Geist gehen. Auf ihren ökonomisch ausgerichteten Geist. Der ist nicht verwandt mit dem spiritus aus den Lateinbüchern. Dieser hält eine kritische Distanz zu den Dingen, weil er jeden Satz kritisch hinterfragt, was manchmal auch lästig sein kann.

Wer diese Sprache lernen will, muss eine Reise in die Vergangenheit antreten. Genau genommen war Latein ja seit der Antike mehr tot als lebendig, weil es mehr geschrieben als gesprochen wurde. Menschen wie Karl der Große, Petrarca oder Erasmus von Rotterdam hielten es am Leben. Die Renaissance reanimierte die humanistischen Ideale der Antike. Eine Renaissance der Renaissance gab es in Deutschland nach dem Zweiten Weltkrieg. Langsam kam das Land zur Besinnung und entdeckte den Humanismus wieder. Die Nazis hatten das Gegenteil davon verkörpert, das war klar. Aber als Humanist musste man sich auch nicht immerzu damit auseinandersetzen - es gab ja noch das Schöne, Erhabene, die wahren Werte. Vor allem in Krisenzeiten war es wohltuend, die grausame Gegenwart mit der gediegenen Klassik zu tauschen: Die Klassiker spendeten Trost.

Dennoch verlor die Sprache in den deutschen Gymnasien ihre Selbstverständlichkeit. Wer in den Achtzigern aufs Gymnasium ging, ließ sich vom nächstbesten Akademiker in der Familie erläutern, was Latein noch alles bringe. Wenn der nicht gerade ein marxistischer Humanisten-Verächter war, kamen die üblichen Argumente: logisches Denken, gut für Jura und Medizin, Basis für andere Sprachen. Doch der Patenonkel sagte auch: "Bist du humanistisch gebildet, schaust du anders auf die Welt. Dann verstehst du die Menschen und das Leben ein bisschen besser. Das steigert

deine Chancen im Beruf." Offenbar denken manche Eltern ähnlich, mehr als 700 000 Gymnasiasten lernen in Deutschland immer noch Latein.

Jener Patenonkel sprach wie die meisten Latein-Befürworter von der Mutter aller Sprachen. Ein Irrtum. Nie war Latein die mater linguarum, schon gar nicht des Deutschen und des Englischen. Hätte sie eine Mutterrolle, wäre sie in der Ahnenreihe der Sprachgeschichte längst eine Urururgroßmutter und damit so unbedeutend wie das Althochdeutsche, das Mittelenglische und andere Entwicklungsstufen. Latein ist regina, die Königin der Sprachen. Die Mutter liebt man, der Königin huldigt man. Kein Wunder, dass manche Lateinlehrer abgehoben wirken. Cicero-Sätze wollen geknackt werden wie Epigramme von Catull und Horaz. Wunderbar!

Wer sich mit Latein beschäftigt, lernt das Einmaleins europäischer Geistesgeschichte, und nicht nur das. Wie Mathematik ist es auch ein Durchdringungs- und Übungsfach. Latein und Mathe gelten als Äquivalente in der Gymnasialpädagogik. Niemand käme auf die Idee, Kindern schon in der ersten Klasse der Grundschule Taschenrechner in die Hand zu drücken, um ihnen das mühsame Erlernen der Grundrechenarten zu ersparen. Ähnlich verhält es sich im Lateinischen: Es muss erarbeitet werden. Vokabel für Vokabel, Satz für Satz, Text für Text, These für These. Da hilft auch kein Abkupfern auf einschlägigen Lernseiten im Internet. Diese Sprache lässt sich nicht von den Dichtern und Denkern und deren geistigen Erzeugnissen trennen. Und umgekehrt. Cicero-Sätze wollen geknackt werden wie Geometrie-Aufgaben, Epigramme von Catull und Horaz sind auszuknobeln wie Gleichungssysteme in der Algebra. Ist eine Lösung gefunden und geht sie auch auf, kann das glücklich machen. Wobei Catull als Liebesdichter in den letzten 2000 Jahren sowieso mehr Hormone mobilisiert hat als alle Infinitesimalrechnungen dieser Welt. Wer's nicht glaubt, sollte einmal nach "Odi et amo" googeln. So altmodisch Latein ist, so altmodisch ist auch das, was es nebenher vermittelt: Disziplin. Das Büffeln und Üben erfordern ungleich mehr Ausdauer, als auf eine Bio-Klausur zu lernen. Wer Latein nebenbei lernt, bleibt höchstwahrscheinlich auf der Strecke.

Der Lateinunterricht belohnte uns mit guten Geschichten: Im Gegensatz zum Englisch-Unterricht, wo die Sprache noch im vierten Jahr mit Sam-Cooke-Songs eingeübt wurde, redeten wir in Latein schon im zweiten Jahr über Diogenes. Und der Urzyniker Diogenes mit seinem Fass war dann doch eine andere Spielklasse: kompromittiert den mächtigsten Mann der Welt, Alexander den Großen, der ihm einen Wunsch freistellt. "Wäre schön, wenn du mir aus der Sonne gehen würdest", sagt er.

Wer darüber hinaus von seiner Lehrerin Ciceros Schriften zur Rhetorik analysiert bekam, kann bei Vorträgen flippiger Kommunikationstrainer nur müde lächeln.

Was also verlieren wir, wenn Latein nur noch von einer kleinen Elite verstanden wird, wenn die Sprache, die Europa geprägt hat, irgendwann nur noch lauwarmes Wikipedia-Wissen ist, ein Steinbruch für Zitatesammler und eine Domäne der Fachexperten, die immer alles besser wissen? Wir verlieren einen Schatz, der unser Denken bereichert und unser Sprachgefühl steigert. Wir kappen einen Teil unserer historisch-kulturellen Wurzeln, weil wir das Gefühl haben, dann freier für andere Wissensgebiete zu sein, aber das ist in sehr vielen Fällen eine Illusion. Manchmal ist es besser, wenn man nicht den Weg des geringsten Widerstands geht.

Das gilt vor allem in der Bildung, sie ist ohne Anstrengung nicht zu haben, aber wer sie erworben hat, darf sich glücklich schätzen. Lang lebe der Geist, der noch immer seine Kraft entfaltet, lang lebe Latein!

Rudolf Neumaier

Geburt und Kindheit im Berchtesgadener Land. Gymnasium, Geschichtsstudium, Promotion in Regensburg. Redakteur bei der Süddeutschen Zeitung seit 1999, im Feuilleton seit 2010. Funktion in der SZ-Band "Deadline": Tuba, Gesang.

Mitgeteilt von OStR Mag. Dr. Wolfgang Seitz

Theresa Rothfuß

36. Metageitnia

Vom 23.–24. Januar 2015 fanden die 36. Metageitnia statt – und zwar bereits zum fünften Mal in Tübingen, einer charmanten schwäbischen Kleinstadt. Die Metageitnia (nach dem attischen Nachbarschaftsfest *μεταγείτνια*) sind ein Kongress, der zur Beziehungspflege benachbarter Universitäten gegründet wurde – und diese Nachbarschaft hat sich mittlerweile auf vier Länder und 14 Universitäten ausgedehnt: Basel, Bern, Besançon, Freiburg i.Br., Fribourg, Genève, Innsbruck, Konstanz, Lausanne, Mulhouse, Neuchâtel, Strasbourg, Tübingen und Zürich. Im Rahmen dieser Veranstaltung wird es vor allem jungen Wissenschaftler/-innen ermöglicht, ihre aktuellen Projekte oder Forschungen einem kritischen Fachpublikum vorzustellen.

Das bunte deutsch-französische Programm, das vom Philologischen Seminar in Tübingen zusammengestellt worden war, reichte von altgriechischen Grabinschriften bis zur neulateinischen Reiseliteratur Englands und wurde von der Tübinger

Gastfreundschaft (die am Freitagabend bei einem gemütlichen Abendessen in der Prinz-Karl-Mensa ihren Höhepunkt fand) umrahmt. Trotz der Tatsache, dass Österreich nur mit einer einzigen Universität vertreten war, prägten die Innsbrucker Nachwuchsforscher/-innen der Leopold-Franzens-Universität (Martin M. Bauer, Theresa Rothfuß, Thomas Sojer, Anna Taschler, Irina Tautschnig und Simon Zuenelli) und des Ludwig-Boltzmann Instituts für Neulateinische Studien (Johanna Luggin und Simon Wirthensohn) das Programm mit ihren Beiträgen maßgeblich. Neben den Vortragenden selbst reiste auch eine interessierte Gruppe von Innsbrucker Studenten und Studentinnen der Klassischen Philologie an und auch die Professoren Wolfgang Kofler, Martin Korenjak und Florian Schaffenrath führten durch verschiedene Panels.

Nach dieser gelungenen Veranstaltung freuen wir uns auf ein Wiedersehen bei den 37. Metageitnia in Besançon!

Stichwort „Paradigmenwechsel“ (NZZ 14.10.2014)

Seit alters wechseln die vier Jahreszeiten, die vier Mondphasen und die sieben Wochentage, buchstäblich ja „Wechseltage“, und seit neuestem wechseln nicht so regelmäßig, aber immer öfter auch die „Paradigmen“. Im 5. Jahrhundert v. Chr. war das Wort bei dem griechischen Historiker Herodot, dem „Vater der Geschichtsschreibung“, in das Licht der Wortgeschichte eingetreten, und vor einem halben Jahrhundert hat der amerikanische Wissenschaftstheoretiker Thomas S. Kuhn als erster in einem sehr speziellen Sinn von einem „Paradigmenwechsel“ gesprochen. Seitdem ist die prächtige Prägung von den Höhen der Wissenschaftstheorie in die alltägliche globale und lokale Politik übergewechselt; das jüngste Beispiel betrifft die Krankenversicherung, und mit dem „Beispiel“ sind wir der Sache schon ganz nahe.

Das griechische *parádeigma* – so der originale, im modernen Euro-Wortschatz fast prägefrisch erhaltene Singular – hat Kopf, Rumpf und Schwanz, und das säuberlich geschieden: Vorneweg geht da das Präfix *para-*, „neben-, nebenbei-, nebenher-“, wie in den nebenher laufenden „Parallelen“ oder den neben den Text geschriebenen „Paragraphen“; darauf folgt der Verbstamm *deik-*, vor dem weichen Folgelaut *deig-*, sprachverwandt mit unserem „zeigen“ und in ebendieser Bedeutung, und hinterdrein kommt das verdinglichende Suffix *-ma* wie im „Trauma“, der „Verletzung“, oder im „Klima“, der „Neigung“ der Erdoberfläche gegenüber der Sonneneinstrahlung. Ein *parádeigma*: das ist, wortwörtlich verdol-metscht, ein „Nebenbei-Gezeigtes“.

Das Wort führt uns zunächst in die Werkstätten der Handwerker und die Ateliers der Bildhauer und Maler. Seinen ersten Auftritt hat es in der makabren Schilderung, in der Herodot die hohe Kunst der ägyptischen Einbalsamierer beschreibt: „Wenn denen ein Leichnam gebracht wird, zeigen sie – *deiknyousi* – denen, die ihn bringen, hölzerne, bemalte Muster – *paradeígmata* – einbalsamierter Leichname ...“ Da wird das Wort zum Bild: hier der zur Mumifizierung hergebrachte Tote und „daneben“ zur Auswahl die

drei hölzernen „Zeigestücke“ der aufwendigsten und teuersten, einer billigeren und der billigsten Ausführung. Ein andermal, wieder bei Herodot, bezeichnet das *parádeigma* das – doch wohl auch hölzerne – Modell des alten Tempels in Delphi.

Im folgenden 4. Jahrhundert v. Chr. finden wir das Wort auf die leibhaftigen Modelle der Bildhauer und Maler bezogen, und weiter in bildlicher Sprache, im Sinne eines „Vorbilds“, auf die Platonischen Ideen: In seinem utopischen „Staat“ erklärt Platon, eine menschliche Polisgemeinschaft könne niemals anders zu einer glücklichen Verfassung kommen, als wenn seine „Maler“ – die Gesetzgeber – ein „göttliches *parádeigma*“ vor Augen hätten, sie davon abzumalen. Und wie der Staat, so das All: Einzig im Hinschauen auf ein ungewordenes, unvergängliches „ewiges *parádeigma*“, heißt es entsprechend in Platons „*Timaios*“, könne der göttliche Baumeister des Alls, „die beste von allen Urheberschaften“, diesen Kosmos, „den schönsten von allem Gewordenen“, erschaffen haben. Seinen Weg in den Euro-Wortschatz hat das „*Paradigma*“ aber nicht auf diesen politologischen und kosmologischen Höhen-flügen gefunden, sondern per pedes: auf der viele Jahrhunderte langen staubigen Landstraße des grammatischen Schulunterrichts. Seit der Spätantike bezeichnete das *parádeigma* alias lateinisch *paradígma* das Deklinations- oder Konjugations-„Beispiel“ für die nach diesem Muster deklinierten oder konjugierten Nomina und Verben. Wie der Bildhauer im Atelier auf sein *parádeigma* von Fleisch und Blut schaute, um nach diesem Modell seine marmorne Venus zu schaffen, so schaute nun der Lateinschüler im Schulzimmer auf das *Paradigma* *amo, amas, amat ...*, um nach diesem „Schulbeispiel“ die übrigen Verben der a-Konjugation durch alle Tempora und Modi durchzukonjugieren.

In jüngster Zeit ist das „*Paradigma*“ in Gestalt jenes wissenschaftstheoretischen „Paradigmenwechsels“ aus der lateinischen in die politische Grammatik überggesprungen und zum gewichtigen Hieb- und Stichwort im politischen Diskurs geworden.

Die Paradigmen verwechseln und dann falsch deklinieren oder konjugieren, das sollte hier bedeuten: die Bezugssysteme verwechseln und dann zu falschen Schlussfolgerungen und Entscheidungen kommen. Mittlerweile ist das Wort auch für weniger tiefgreifende Politikwechsel

in Mode gekommen. Greek is beautiful, Wechsel ist gefährlich, und mit dem schicken, rätselhaften – aber sagen wir doch lieber: ängstlichen Vortrag dieses „Paradigmen-“ vorweg fällt der mahnende Einspruch gleich viel edler ins Ohr.

Rezensionsangebote für IANUS

Anforderung der Rezensionsexemplare
Sodalitas-Mitglieder mögen unter Angabe von Dienst- und Privatanschrift per Mail den / die gewünschten Titel beim Schriftleiter des IANUS anfordern:

Martin M. Bauer, Novalisgasse 3, 8042 Graz
martin.bauer@edu.uni-graz.at

Das Buch geht nach zugesandter Rezension in das Eigentum des Rezensenten / der Rezensentin über. Der Umfang der Rezension soll maximal 400 Wörter betragen. Es wird gebeten, jede Rezension in einer eigenen Datei (unformatiert) zu übersenden, versehen mit einem Kurztitel sowie dem Namen des Rezensenten / der Rezensentin, der Dienst- und Privatadresse. In der Rezension mögen der aktuelle Buchpreis sowie die Seitenanzahl angegeben werden.

ASCENDORFF:

- Jörg Nowotny (Hrsg.), Vita Sancti Liborii. Liborius – ein bewegter Heiliger und Brückenbauer Europas. Kommentiertes lateinisches Leseheft, Münster: Aschendorff 2015, 70 S., 8,90 €.

BRAUMÜLLER:

- Hermann Niedermayr/Renate Oswald: Latein – Alles im Griff! Wortschatzarbeit, Wien: Braumüller 2012, 138 S., 15,90 €.
- Campus# Ausgabe A. Wiederholungsheft. Bamberg: Buchner 2014, 32 + 12 S.,

Cursus Brevis:

- Gerhard Fink/Friedrich Maier (Hrsg.): Cursus Brevis. Texte und Übungen, 2. Aufl. Bamberg: Buchner 2013, 181 S., 26,95 €.

- Fabian Eder: Griechenland blüht. Eine Odyssee durch das andere Griechenland, Wien: Braumüller 2013, 127 S., 14,90 €.

BUCHNER:

- Friedrich Ungerer: Salve et hello. Portfolio für Latein und Englisch, Bamberg: Buchner 2014, 56 S., 8,80 €.

Antike und Gegenwart:

- Renate Glas: Frauengestalten der Antike. Lehrerkommentar, Bamberg: Buchner 2013, 72 S., 12,40 €.
- Michael Hotz/Franz Peter Waiblinger: Roma urbs aeterna. Texte über Rom aus drei Jahrtausenden, Bamberg: Buchner 2013, 92 S., 13,70 €.

Campus:

- Campus. Ausgabe A. Lehrermappe 1, Bamberg: Buchner 2012, 96 S., 29,90 €.
- Campus Ausgabe A. Vokabelkartei 1, Bamberg: Buchner 2012, 755 Vokabelkarten in der Box, 15,30 €.
- Campus Ausgabe A. Lesen 2. Die Abenteuer des Odysseus, Bamberg: Buchner 2012, 52 + 16 S., 8,20 €.
- Campus Ausgabe A. Prüfungen 2, Bamberg: Buchner 2012, 48 + 24 S., 9,20 €.
- Campus Ausgabe A. Training 2. Mit Lernsoftware, Bamberg: Buchner 2013, 72 + 22 S. + CD-ROM, 15,80 €.
- Campus Ausgabe A. Lehrermappe 2, Bamberg: Buchner 2014, 90 S. + CD-ROM, 29,90 €.

Felix neu:

- Gerhard Hey/Ulf Jesper: Felix neu. Differenziert Unterrichten, Bamberg: Buchner 2013, 247 S. + CD-ROM, 24,00 €.

prima.nova:

- Martin Biermann u.a.: prima.nova. Lehrerheft 1, Bamberg: Buchner 2013, 268 S., 25,80 €.
- Martin Biermann u.a.: prima.nova. Lehrerheft 2, Bamberg: Buchner 2014, 384 S., 31,00 €.
- Johanna Butz: prima.nova. Prüfungen 2, Bamberg: Buchner 2013, 44 + 15 S., 7,40 €.
- Roswitha Czimmek/Antje Sucharski: prima.nova. Arbeitsheft 2, Bamberg: Buchner 2013, 72 + 24 S., 15,00 €.
- Michael Lobe: prima.nova. Lesen 2. Die Abenteuer des Äneas, Bamberg: Buchner 2013, 64 + 20 S., 7,90 €.
- Elfriede Wohlgemuth/Barbara Zeller: prima.nova. Freiarbeit 1, Bamberg: Buchner 2011, 102 + 20 S., 19,30 €.
- Elfriede Wohlgemuth/Barbara Zeller: prima.nova. Freiarbeit 2, Bamberg: Buchner 2012, 94 + 20 S., 19,30 €. (gemeinsam mit Band 1 zu vergeben)
- Gerhard Hey/Ulf Jesper: prima.nova. Differenziert unterrichten, Bamberg: Buchner 2012, 175 S., inkl. CD-ROM, 20,80 €.
- Johanna Butz: prima.nova. Spielen und Rätseln 1, Bamberg: Buchner 2012, 84 + 12 S., 15,20 €.
- prima.nova. Vokabelkartei 2, Bamberg: Buchner 2012, 817 Vokabelkarten in der Box, 15,30 €.

prima.brevis:

- Clement Utz/Andrea Kammerer (Hrsg.): PRIMA.BREVIS. Unterrichtswerk für Latein als dritte und spätbeginnende Fremdsprache. Textband, Bamberg: Buchner 2014, 175 S., 22,40 €.
- Clement Utz/Andrea Kammerer (Hrsg.): PRIMA.BREVIS. Unterrichtswerk für Latein als dritte und spätbeginnende Fremdsprache. Begleitband, Bamberg: Buchner 2014, 159 S., 18,40 €.

Sammlung ratio:

- Stephan Flaucher: Ein durchkämpftes Leben. Nepos, Hannibal. Bamberg: Buchner 2014, 48 S., 10,00 €.
- Stephan Flaucher: Ein durchkämpftes Leben. Nepos, Hannibal. Bamberg: Buchner 2014, CD-ROM, 24,50 €. Michael Lobe/Christian Zitzl: Lesebuch Latein. Oberstufe 2, Bamberg: Buchner 2014, 152 S., 18,80 €.
- Christian Engel/Michael Lobe/Christian Zitzl: Lesebuch Latein. Abiturtraining 2. Bamberg: Buchner 2014, 48 + 24 S., 9,90 €.

- Michael Lobe u.a.: Lesebuch Latein. Oberstufe 1. Lehrerkommentar, Bamberg: Buchner 2014, CD-ROM, 24,50 €.

scala. Lektüre für den binnendifferenzierten

Unterricht:

- Verena Götttsching/Ingvelde Scholz: Freunde finden und gewinnen. Meilensteine und Stolpersteine der Freundschaft in Ciceros De amicitia, Bamberg: Buchner 2013, 48 S., 10,20€.
- Verena Götttsching/Ingvelde Scholz: Freunde finden und gewinnen. Meilensteine und Stolpersteine der Freundschaft in Ciceros De amicitia. Lehrerkommentar. Bamberg: Buchner 2014, 88 S., 14,80 €.
- Bernhard J. Müller/Verena Götttsching/Ingvelde Scholz: Vorbilder von gestern – Vorbilder für heute? Plinius' Briefe über richtige Einstellungen und richtiges Verhalten, Bamberg: Buchner 2014, 48 S., 10,20 €.

Studienbücher Latein:

- Stefan Kipf: Integration durch Sprache. Schüler nichtdeutscher Herkunftssprache lernen Latein, Bamberg: Buchner 2014, 148 S., 20,80 €.
- Stefan Kipf/Peter Kuhlmann (Hrsg.), Perspektiven für den Lateinunterricht. Ergebnisse der Dresdner Tagung vom 5./6. 12. 2013, Bamberg: Buchner 2015, 55 S., 12,00 €.

GYMNASIUM DER DOMINIKANERINNEN WIEN:

- Wolfram Kautzky u.a.: Ovid reloaded. Liebeskunst für Anfänger. Wien 2014, DVD.

HPT:

- Klug/Kurz/Zins: Lege et intellege. Anfangsunterricht, Wien: Hölder-Pichler-Tempsky 2011, 224 S., 19,80 €.

KREMSENER HUMANISTISCHE GESELLSCHAFT:

- Kremser Humanistische Blätter, 15. Jahrgang/2011, Krems 2013, 120 S., 12,00 €.

PHILIPP VON ZABERN:

- Franz Humer (Hrsg.), Carnuntum. Wiedergeborene Stadt der Kaiser, Darmstadt: WBG/Philipp von Zabern 2014, 168 S., 29,95€.

RECLAM:

- Herodot: Historien. 4. Buch. Griechisch/Deutsch. Üs. und hrsg. von Kai Brodersen, Stuttgart: Reclam 2013, 221 S., 7,00 €.
- Pompeji in antiken Texten. Griechisch/Lateinisch/Deutsch. Üs. u. hrsg. v. Arno Hüttemann, Stuttgart: Reclam 2014, 216 S., 5,80 €.
- Antoine de Saint-Exupéry: Principulus. Der kleine Prinz auf Lateinisch. Lateinisch/Deutsch. Üs. v. F. Schlosser und U. Bossier. Stuttgart: Reclam 2015, 159 S., 5,80 €.
- Sophokles: Elektra. Griechisch/Deutsch. Üs. und hrsg. von Kurt Steinmann. Mit einem Nachwort von Markus Janka, Stuttgart: Reclam 2013, 197 S., 6,20 €.

THEISS:

- Landesmuseum Württemberg: Ein Traum von Rom. Stadtleben im römischen Deutschland, Darmstadt/Stuttgart: WBG/Theiss/Landesmuseum Württemberg 2014, 372 S., 29,95 €.

VANDENHOECK&RUPRECHT

clara. Kurze lateinische Texte:

- Ursula Blank-Sagmeister: Plautus, Amphitruo. Göttingen: Vandenhoeck&Ruprecht 2013, 48 S., 9,99 €.
- Roland Frölich/Giselher Künzel: Lukrez: De rerum natura. Göttingen: Vandenhoeck&Ruprecht 2013, 32 S., 9,99 €.

VERITAS:

Medias in res:

- Wolfram Kautzky: Medias in Res! Texte: Mythos, Liebe und Humor, Linz: Veritas 2010, 120 S., 14,40 €.
- Wolfram Kautzky/Oliver Hissek: Medias in Res! Texte: Europa, Politik, Philosophie und Fachliteratur, Linz: Veritas 2010, 152 S., 15,67 €. (bevorzugt gemeinsam mit dem anderen Textband zu vergeben)
- Wolfram Kautzky/Oliver Hissek: Medias in Res! Texte: Europa, Politik, Philosophie und Fachliteratur. Serviceteil für LehrerInnen, Linz: Veritas 2011, 20 S., 2,90 €. (**nur** gemeinsam mit dem dazugehörigen Textband zu vergeben)

WBG:

- Lysias: Reden, übers. u. komm. v. Ingeborg Huber (= Bibliothek der Antike), Darmstadt: WBG 2013, 269 S., 29,90 €.

WBG/auditorium maximum:

- Ulrich Graser: Mythos Antike. 10 Populäre Irrtümer (Audio-CD), Darmstadt: WBG 2014, 12,95 €.

WINTER:

- Michael von Albrecht: Ovids Metamorphosen. Texte, Themen, Illustrationen. Heidelberg: Winter 2014, 262 S., 28,00 €.



Mut 1/14

Redaktionsschluss für das Circulare 2/15

15.5.15

Bitte schicken Sie uns unformatierte Beiträge!

Fotos bitte nicht einbauen!

renateoswald@aon.at

**Trauer um Prof. Mag. Wilhelmine Widhalm-
Kupferschmidt**

**Präsidentin der SODALITAS, des Verbandes der
Latein- und Griechischlehrer/innen Österreichs**

Mit tiefer Erschütterung habe ich vom Tod von Wilhelmine Widhalm-Kupferschmidt Kenntnis erhalten. Und aus den vielen Nachrufen habe ich die hohe Anerkennung, ja Verehrung gespürt, die diese – viel zu früh mit 64 Jahren verschiedene – Kollegin bei Ihren Landsleuten genossen hat, wohl dauerhaft genießt. Mit der Kollegin hat mich seit meiner Vorstandschaft im DAV ein herzliches Verhältnis verbunden, zumal ich schon vorher und auch danach Jahrzehnte lang an Kongressen, Fortbildungsveranstaltungen in Österreich aktiv teilnahm und mich dabei mit der Verstorbenen oft gedanklich aus-tauschen konnte. Wir standen uns in der Vorstellung, wie heute die klassischen Sprachen und deren humanistische Bildungsziele zu vertreten seien, sehr nahe.

Was Frau Widhalm-Kupferschmidt in ihrem Land durch ihr aus tiefer Überzeugung kommendes, zielgerichtetes und aufopferungsvolles Engagement für die Positionierung der klassischen Sprachen erreicht hat, nötigt mir höchsten Respekt, auch ein hohes Maß an Dankbarkeit ab. Nicht zuletzt deshalb konnte wohl der DAV seinen Kongress 2014 in Innsbruck abhalten. Aus ihrem pausenlos verfolgten, vielfältigen Arbeitsprogramm geht eine Erkenntnis hervor, die überall, wo die klassischen Sprachen in der Schule vermittelt werden, Gültigkeit hat: Nur wenn sich die fachpolitischen Vertreter, vor allem deren Spitze, jenseits der Grenzen der Fächer und der Schule in der Bildungspolitik, in der Gymnasialpolitik, im zentralen Eltern- und Schülerbeirat als Mitgestalter einbringen, haben sie eine Chance, in unserer Gesellschaft überhaupt gehört zu werden und dadurch für ihre Fächer den Boden fruchtbar zu machen. In dieser Hinsicht ist die verstorbene Kollegin über die Grenzen ihres Landes hinaus ein leuchtendes Vorbild.

Humanistische Bildung, für die sich Wilhelmine Widhalm-Kupferschmidt in und außerhalb des Faches mit all ihrer Kraft eingesetzt hat, ist - so hat sie mir einmal gestanden - alle Mühe wert.

Mit Schmerz und Trauer, aber auch hoher Achtung nehme ich zusammen mit vielen anderen Abschied von dieser von Humanität und Fairness geprägten Persönlichkeit.

Prof.

Dr. Friedrich Maier,
Ehrevorsitzender des DAV
Prof. Dr. Friedrich Maier,
Ehrevorsitzender des DAV

IN MEMORIAM

OStR Dr. Franz Mandl, 1924 - 2014



Für Studierende der Latinistik an der Universität Graz gab es in der 2. Hälfte des vorigen Jahrhunderts eine Institution, oder besser gesagt eine Hürde, die für manche sehr hoch war: die Lateinischen Stilübungen I und II des Dr. Franz Mandl. Das war eine Grammatik - Schulung sondergleichen, eine präzise ablaufende Lehrveranstaltung,

die von der altbewährten Gaar-Schuster-Grammatik (ÖBV Wien, zahlreiche Auflagen seit 1950) ausging, aber weit darüber hinaus Grammatik-Wissen vermittelte und schließlich in gefürchteten Klausuren am Semesterschluss endete. Da musste eine engzeilig mit Schreibmaschine beschriebene A-4-Seite vom Deutschen ins Lateinische übersetzt werden, natürlich möglichst fehlerfrei und in ciceronisch-klassischem Latein, und das ohne Wörterbuch oder andere Hilfsmittel. Die Texte dafür stellte Dr. Mandl zumeist aus antiken Autoren zusammen, vereinfachte und paraphrasierte Passagen aus Sueton und anderen Prosaikern. Diese deutsch-lateinischen Klausuren hatten es in sich, und nur die wenigsten schafften sie auf den ersten Anhieb. Dazu kam noch in den 1960er Jahren eine weitere Hürde, welche die damaligen Ordinarien aufgestellt hatten: Für die Aufnahme in das lateinische Seminar musste die Abschlussnote zumindest ein „Befriedigend“ sein. Waren Mandls Stilübungen zwar für manche ein Hindernis, stand er trotzdem bei den meisten Studenten in hohem Ansehen: Seine Lehrveranstaltung hatte Qualität und vermittelte innerhalb der klassischen Latinität viel Wissen und Einsicht. Rückblickend betrachtet, war sie freilich auch problematisch, und zwar dann, wenn Absolventen ihr dabei erworbenes Wissen wegen des hohen Studienaufwandes derart verinnerlichten, dass die Grammatik dann später in ihrem Beruf als Lateinlehrer zum Selbstzweck erstarrte, wenn der Sprachgebrauch der Goldenen Latinität zum Ein und Alles erklärt wurde, wenn nicht rückwärts und nicht nach vor in die Spätantike, ins Mittelalter oder gar in die neuzeitliche Latinität geblickt wurde und alle anderen Aspekte eines richtig verstandenen Lateinunterrichts wie Poesie, Kulturgeschichte, Antike-Rezeption etc. außer Acht blieben. Mandl selbst ist da kein Vorwurf zu machen, seine Aufgabe war es nun einmal, an einem klassisch-goldenen Leitseil lateinische Texte produzieren zu lassen, denn der Anfänger braucht schließlich eine Richtschnur. Zudem lernte man im Zuge dieser Stilübungen, mit dem *Antibar-*

barus der lateinischen Sprache umzugehen, mit Menges *Repetitorium der lateinischen Syntax und Stilistik*, mit Synonymen-Lexika u. a. Schließlich musste, wer bei Prof. Vretska zur Lehramtsprüfung antreten wollte, im Zuge der 8-stündigen Klausur einen lateinischen Essay schreiben und ausgewählte deutsche Sätze ins Lateinische übersetzen. Zudem sollte man als angehender Lateinlehrer imstande sein, fehlerfreie Texte für Schularbeiten und Übungen zusammen zu stellen. Für all das gab es jedenfalls keine bessere Vorbereitung als eben die Lehrveranstaltung von Dr. Mandl.

Franz Mandl betrieb seine lateinischen Stilübungen mit Hingabe, mit hohem Sachverstand und tiefem Hintergrundwissen, was die antiken Sprachen betrifft, vom Sommersemester 1962 bis zum Sommersemester 1993, also mehr als 30 Jahre in ununterbrochener Folge. Dieser Lehrauftrag, zu dem ihn die damals neu von Wien nach Graz geholten Professoren Franz Stoessl und Karl Vretska berufen hatten, umfasste 4 Wochenstunden, lief unter unterschiedlichen Titeln und wurde in manchen Jahren um einen zusätzlichen Lehrauftrag für ein *Repetitorium der lateinischen Grammatik* erweitert. Ab 1972 hielt Mandl für einige Semester auch die Vorlesung über „Didaktik und Methodik des Lateinunterrichts“.

Persönlich ging Mandl in seinen Stilübungen kaum aus sich heraus. So war ihm eine gewisse Nüchternheit, ja Trockenheit nicht abzusprechen – sofern man diese Merkmale nicht einfach seiner Unterrichtsmaterie zuweisen will. Man wusste gerade, dass er als Lehrer für Latein, ab 1972 auch als Administrator am BG Kirchengasse tätig war (von 1951 – 1987), davon einige Jahre auch am Privatgymnasium der Ursulinen. Erst anlässlich seines Todes wurden nähere Umstände aus seinem Leben bekannt. Geboren wurde er 1924 als Sohn von Lehrereltern im Bergsteigerdorf Johnsbach im steirischen Gesäuse. Die Oberstufe und Reifeprüfung absolvierte er mit Auszeichnung am Akademischen Gymnasium in Graz. Noch während des Krieges begann er das Studium der Klassischen Philologie und Orientalistik ebenda, musste dann wie die meisten seiner Generation einrücken und konnte nach Entlassung aus amerikanischer Kriegsgefangenschaft seine Studien in Graz wieder aufnehmen und als Stipendiat ein Sommersemester (1947) an der Universität Zürich verbringen. 1949 schloss er sein Lehramtsstudium in Latein und Griechisch bei Prof. Hans Gerstinger ab. Die Dissertation schrieb er jedoch bei dem damals bekannten Grazer Orientalisten Prof. Ernst Weidner. Abgesehen davon hat Franz Mandl, soweit ersichtlich, nichts Fachliches publiziert, trotz seines Wissens im Bereich

der lateinischen Stilistik. Jedenfalls scheint sein Name in den Bibliographien zum Lateinunterricht nicht auf. Was jedoch hier erwähnt werden muss, sind seine alpinistischen Leistungen. Er war ein hervorragender Bergsteiger, Schifahrer und Wanderer. In dieser Eigenschaft war er im Jahr 1958 dank einer Dienstbeurlaubung von März bis September Mitglied der österreichischen Himalaya-Karakorum-Expedition. Mit dieser glückte ihm die Erstbesteigung des Mt. Haramosh (7402m) im westlichen Karakorum. Er dürfte damit wohl der einzige klassische Philologe in Österreich gewesen sein, der einen Gipfel in diesem gewaltigen Gebirge erstmals bestiegen hat. Sein Bericht darüber erschien in dem von Wilhelm Kahlig herausgegebenen Tagungsband *Alte Sprachen in der modernen Schule*, Graz 1960, S. 69 – 73. Diese wenigen Seiten sind heute noch spannend zu lesen. Seinem Hobby Bergsteigen, Wandern und Schifahren blieb er bis ins hohe Alter treu, nicht anders als seiner Familie, der 2 Kinder und 4 Enkelkinder entsprossen. Im Ruhestand widmete er sich wieder seiner alten Leidenschaft, der Orientalistik, lernte Arabisch und bereiste arabischsprachige Länder. Am 24. Oktober 2014 ist Franz Mandl im 91. Lebensjahr verstorben. Er wurde am Friedhof Graz-St. Leonhard beigesetzt.

Wolfgang J. Pietsch

IN MEMORIAM

OStR Dr. Wolfgang Schepelmann, 1947 - 2014



Seine letzte Mail erreichte mich im Sommer vergangenen Jahres: Voll stolzer Freude erzählte er mir, dass er eben nach Cardiff fliege zur Promotion seines Sohnes Martin, der dort in dreijähriger Arbeit seinen Doktor in Biomedizin gemacht habe. Ein halbes Jahr

später kam die Todesnachricht: Am 10. Dezember 2014, eine Woche vor seinem 67. Geburtstag ist er „nach kurzem, schwerem Leiden“ in Wien verstorben.

Wer war Wolfgang Schepelmann? Selbst unter Wiener Kolleg/-Innen war er wenig bekannt. In Wien geboren, studierte er an der dortigen Universität Anglistik und Latein, u. a. bei den Professoren Albin Lesky, Walter Kraus, Rudolf Hanslik und Adolf Primmer. Das Dissertationsthema wählte er jedoch im Bereich der Anglistik bei Prof.

Korninger. 1973 wurde er promoviert, 1975 folgten die Lehramtsprüfungen aus Latein und Englisch. Im gleichen Jahr erhielt er eine Anstellung am BG Wien XIX., Billrothstraße. Dort unterrichtete er bis zum Eintritt in den Ruhestand im Jahr 2010, wirkte viele Jahre als AV-Kustos und kurze Zeit auch als Administrator. Vor allem aber war er ein von KollegInnen und Schülern hoch geschätzter Lehrer und Klassenvorstand, der mit großem pädagogischen Talent ausgestattet war und bis zum Ende seiner Dienstzeit seine SchülerInnen stets im Blickfeld hatte. In Gesprächen, die ich mit ihm führte, wurde mir immer wieder deutlich: Das Wichtigste war ihm die Jugend und wie sein Unterricht bei ihr ankam.

Außerhalb der eigenen Schule wurde er bekannter, als er begann, stets in Zusammenarbeit mit Kolleg/-Innen, Texte für den Lateinunterricht herauszugeben, wohin sich sein Schwerpunkt immer mehr verlagerte. Zuerst erschien ein Textband mit Ciceros Reden (gemeinsam mit Erhard Zach) in der damals neu entstehenden Reihe „Latein in unserer Welt“ des Braumüller-Verlages, Wien 1990. Es folgte innerhalb der Nachfolgereihe „Latein in unserer Zeit“ 2005 der Band *Imagines - Gestalten und Persönlichkeiten aus Geschichte, Mythos und Legende*, 2006 *Die Macht und das Wort - Politik, Rhetorik, Propaganda im Spiegel lateinischer Texte* und schließlich 2008 gemeinsam mit Werner Müller *Rostra - Politik und Rhetorik von der Antike bis heute*. Seine

Auswahl-Bände zeichnen sich durch eine große Vielfalt aus, in die er auch sein anglistisches Fachwissen einbrachte, u.a. Ausschnitte aus Thomas Morus' Utopia. Er hat auch erstmals einen Abschnitt aus der lateinischen Fassung von Wildgans' berühmter Rede über Österreich in ein Lateinbuch aufgenommen. Bei den dazugehörigen Übungstexten (2008 und 2010) und bei den Lektüre-Büchern I und II (2010) war er ebenfalls mit seinen Texten beteiligt. Rezensionen und Artikel in IANUS und im *Circulare* zeugen von seinem sonstigen philologisch-literarischen Interesse. Als der Braumüller-Verlag im Jahre 2012 die in Österreich gut eingeführte, rund 20-teilige Reihe *Latein in unserer Zeit* an den Wiener Verlag Hölder-Pichler-Tempsky verkaufte, musste ihn das schmerzen, zumal er seit über 20 Jahren dort ein geschätzter Autor war und sich seine Tochter Alexandra, eine ausgebildete Sprachwissenschaftlerin, im Braumüller-Verlag ihre ersten beruflichen Spuren verdient hatte. Die neuen Tendenzen im Lateinunterricht und die Zentralmatura, die er vom Standpunkt des *otiosus* aus konstruktiv-kritisch betrachtete, ließen ihn den Abschied von der geliebten Schule leichter nehmen. Dass er dann so frühzeitig verstarb, müssen auch all jene bedauern, die in ihm einen liebenswürdigen, kompetenten und verständnisvollen Mitarbeiter gefunden hatten. Unser Mitgefühl gilt seiner Frau und Fachkollegin Enna Schepelmann und ihren beiden Kindern. R. i. P.

Wolfgang J. Pietsch

**Die Inschrift in der Aula der Wiener Universität (Alma Mater Rudolphina),
mitgeteilt von Mag. Dorothea Primmer**

Alma mater Rudolphina

1365 d(ie) XII Mart(ii) a Rudolpho IV duce Austriae

approbante Urbano V p(ontifice) m(aximo) fundatur.
1384 ab Alberto III duce Austriae facultate theologica
ex auctoritate Urbani VI p(ontificis) m(aximi) addita
renovatur.

1385 primum leges sibi statuit.

1533-54 a Ferdinando I Rom(ano) rege reformatur.

1622 a Ferdinando II Rom(ano) imp(eratore) societati
lesu committitur.

1749-83 imp(erantibus) Maria Theresia et Iosepho II rei
publicae redditur.

1849 ab imp(eratore) Francisco Iosepho I liberis legibus
novisque

sedibus ornatur eiusdemque auspiciis in dies magis
florens

1884 hanc amplissimam domum accepit.

Die Alma Mater Rudolphina

wurde am 12. März 1365 von Rudolph IV, Herzog von
Österreich,

mit Billigung des Papstes Urban V gegründet.

1384 wurde sie von Albert III, Herzog von Österreich,
durch die Erweiterung um die theologische
Fakultät mit Genehmigung des Papstes Urban VI
erneuert.

1385 gab sie sich erstmals ihre Gesetze.

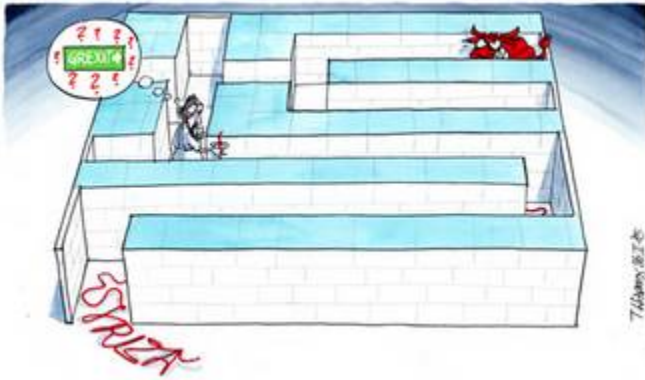
1533-54 wurde sie von Ferdinand I, dem römischen
König, reformiert.

1622 wurde sie von Ferdinand II, dem römischen Kaiser,
der Gesellschaft Jesu anvertraut.

1749-83 wurde sie von den Herrschern Maria Theresia
und Josef II dem Staat zurückgegeben.

1849 wurde sie von Kaiser Franz Josef I mit freien
Gesetzen und einem neuen Sitz ausgestattet und
unter der Regierung desselben bekam sie, von Tag zu
Tag mehr blühend,

1884 dieses sehr große Gebäude.



Im Schuldenlabyrinth, Thomas Wizany, 16.1.2015



Europa und der Stier(e), Thomas Wizany, SN 30.1.2015



Europa und die Stiere(n), Thomas Wizany, SN 22.11.2012



Thomas Wizany, SN 25.3.2010



Gekommen, um zu bleiben, Thomas Wizany, SN 17. 1. 2015



Der große SVK-Zirkus, Thomas Wizany, SN 16.2.2015
(SVK: Sachverständigenkommission für die Altstadterhaltung in Salzburg)

Medieninhaber und Herausgeber:
SODALITAS – Bundesarbeitsgemeinschaft klassischer Philologen
und Altertumswissenschaftler Österreichs
DRV 0727393

Für den Inhalt verantwortlich:
Mag. Dr. Renate Oswald
Baumgasse 5, 8045 Graz
renateoswald@aon.at

Österr. Post AG
Info.mailentgeltbezahlt